Pharos e.V. Stuttgart
Dr. Ragnar Müller (VS-Vorsitzender)
Rastatter Straße. 22
D - 70499 Stuttgart
Tel.: +49 (0)711 50 43 62 54
Email: info@pharos-online.org
Web: www.pharos-online.org

Udruzenje Faros
Velida Salihovic
Ul. Muse Cazima Catica 6
BiH – 71000 Sarajevo
Tel: +387 (0)61 726 533
Email:
Velida.Salihovic@pharos-online.org

Schernbach, 06.08.2023

Liebe Mitglieder, Spender*innen und alle, die sich für unsere Arbeit bei Pharos e.V. interessieren,

vor einigen Tagen bin ich aus Bosnien in den Schwarzwald zurück gekommen und finde: es ist Zeit für einen Bosnienbrief. Diesmal wähle ich zwei Themen: Unsere Arbeit mit benachteiligten Jugendlichen und der Leuchtturm-Bau.

Das so genannte „Life-skills-Bildungsprojekt" mit knapp 40 Jugendlichen aus Sarajevo und Umgebung ist abgeschlossen. Beim letzten Workshop wurde ein kurzes Video gedreht, das einen Eindruck über die Stimmung und unsere Arbeitsweise vermittelt.
Hier ist der Link: https://youtu.be/u8NDdnHqa0k
Wir haben mit diesen Jugendlichen vier Wochenendworkshops zwischen August 2022 und April 2023 durchgeführt, mit allen vier Einzelgespräche geführt, und ihnen 25 Euro Stipendium pro Monat ausgezahlt.

Was hat sich bei ihnen verändert?Die pädagogische Hochschule in Zenica, einer Großstadt in Zentralbosnien, hat die externe Evaluierung vorgenommen und der lange Bericht liegt seit kurzem vor. Ich konnte ihn noch nicht durcharbeiten und werde die wichtigsten Punkte im nächsten Bosnienbrief im Herbst vorstellen, ebenso die Frage, wie es mit diesem Projekt weitergeht. Hier sind meine persönlichen Eindrücke, in die unsere Reflexionen im pädagogischen Team einfließen.

Es ist schwer zu sagen, was unsere Arbeit bei ihnen verändert hat. Wir sind in diesen Monaten 40 jungen Menschen, 40 Universen, nahe gekommen. In Sternstunden waren wir berührt, wie einige von ihnen plötzlich ihre Schutzpanzer ablegen und ihren Schmerz und Frust mit uns teilen konnten. Einzelne aus besonders schwierigen Familien mit viel Gewalt wagten es, sich uns Teamerinnen anzuvertrauen. Ein Junge bat unsere Psychotherapeutin um ein Therapiegespräch wegen Depression. Ein anderer Junge mit körperlichen und psychischen Einschränkungen wurde sichtbar selbständiger und gehörte so richtig dazu. Bei der Arbeit zum Thema „Vorurteile, Stereotypen und Glaubenssätze" fiel bei den meisten der Groschen und sie konnten mit faszinierender Klarheit selbst erkennen, dass die Stereotypen, die sie zunächst für wahr hielten, ihrem Leben in der Regel nicht dienlich sind und sie die Freiheit besitzen, andere Werte zu haben. Über die Zeit hinweg war klar wahrnehmbar, dass es den meisten leichter fiel, ihre Gefühle und Bedürfnisse wahrzunehmen und in Worte zu fassen. Bei jedem Workshop schaffte es die ganze Gruppe, aufgeteilt in Teams, ganz ohne unser Zutun ein leckeres Abendessen für alle auf den Tisch zu zaubern und hinterher die Küche blitzblank zu hinterlassen.

Und dann wieder saßen wir im Plenum, und hatten keine Chance, ihre Aufmerksamkeit zu bekommen, und bei Workshopbeginn war niemand da, weil sie zu müde waren zum Aufstehen nach einer durchgefeierten Nacht. Ich war oft berührt und erfüllt mit ihnen; dominierend war jedoch ein Gefühl von Trauer und Hilflosigkeit. Sie haben so einen schweren Start ins Leben im Kontext, in dem sie aufwachsen. Das Evaluationsteam aus drei Pädagogik-Professoren sagt, sie seien aus erziehungswissenschaftlicher Sicht „*survivors*", Überlebende. Eine Kategorie junger Menschen, die unter schwierigsten Bedingungen aufwachsen. Armut, Ausgrenzung, ein Elternhaus mit körperlicher und psychischer Gewalt und unglücklichen Beziehungen, Drogenmißbrauch, ein schlimmer Mangel an Geborgenheit, Austausch, Förderung.
Es bräuchte so viel, damit sie sich zu gesunden Erwachsenen entwickeln können, und wir können ihnen nur dieses bisschen geben. Und andererseits weiß ich, dass es manchmal nicht viel braucht, um das Herz zu stärken. Noch heute nährt mich die liebevolle Zuwendung eines Lehrers im Gymnasium.

Unser pädagogisches Team ist sich einig: JA! ES HAT SICH GELOHNT! Die Geldgeber brauchen jedoch Belege über die Wirksamkeit der investierten Mittel, deshalb haben wir die externe Evaluierung beauftragt. Es wurden extra Fragebögen entwickelt, die die Jugendlichen am Anfang und am Ende ausfüllten, und unabhängige Honorarkräfte haben mit jede*r Teilnehmer*in entlang eines speziell entwickelten Leitfaden Interviews geführt. Wie gesagt: Die Essenz des Evaluierungsberichts werde ich nächstes Mal vorstellen, ebenso ein längeres Interview mit der Teamerin Ivana, einer erfahrenen Pädagogin, die ihre Eindrücke beschreibt.

Zweites Thema: Der Leuchtturm-Bau
Das weltberühmte Bild des Leuchtturms *La Jument* im Wintersturm, der trotz seiner Höhe von über 40 Metern von einer riesigen Welle fast verschluckt wird, taucht sicher vor Eurem inneren Auge auf. Mir gelingt es gerade nicht, das Photo zu erwerben und sicher zu sein, dass ich es veröffentlichen darf. Hier kann man es sehen: https://www.mare.de/die-geschichte-hinter-dem-bild-content-2675 Mit dem Leuchtturm-Bau wurde 1904 begonnen, und erst 7 Jahre später wurde das Leuchtfeuer in Betrieb genommen. So schwierig war das Bauen in diesem stürmischen Meer. Ich fange so an, weil unser Faros-Leuchtturmbau ebenso von Sturm und hohen Wellen begleitet wird.

Der Wintersturm, der den jungen Faros fast verschluckt hätte, war die Ablehnung unseres Projektantrags bei USAID für unser Romaprogramm, mit dem wir fest gerechnet hatten. Das Team stand unter Schock, und mein erster Gedanke war: Aus. Schwer hat uns gemacht, dass USAID uns die Gründe nicht nannte. Dazu sei die Organisation nicht verpflichtet, hieß es in dem kalten Schreiben. *Amtssprache*, fällt mir ein, ein Begriff von Hannah Arendt, den sie im Zusammenhang mit dem Holocaust geprägt hatte und der eine innerlich abgespaltene Haltung der Bürokraten beschreibt, die das Schicksal von Millionen Menschen verwalteten wie den Vertrieb von Klopapier. Wie traurig, und wie sehr würde ich mir wünschen, dass wenigsten in der Welt der Entwicklungszusammenarbeit ein achtsamer, empathischer Umgang miteinander herrscht.

Ein paar Tage danach traf sich unser Team in Sarajevo zu einer zweitägigen Klausur. Mir schien, dass in uns allen das Feuer der Begeisterung und Motivation zu einer gerade noch glimmenden Glut herunter gebrannt war. Vielleicht ist es das, was man ausgebrannt sein nennt. Was nun? fragten wir uns, und sicher ist uns allen der Gedanke durch den Kopf gegangen: Lasst uns aufhören, es ist zu mühsam, der Kontext zu schwierig, und das Land gibt uns zu wenig Unterstützung. Und gleichzeitig hörte ich unsere Mitarbeiterin, die gerade mit 17 Romafamilien arbeitet und die ehemals illegalen Migrant*innen ins staatliche und gesellschaftliche System hereinholt, dass sie sich so glücklich und erfüllt fühlt, wenn sie auf den Straßen und Behörden von Sarajevo mit unseren Klient*innen unterwegs ist. Mit leuchtenden Augen und viel Lachen erzählt sie Annekdote um Annekdote und wie lebenswandelnd für diese Menschen unsere Unterstützung ist, wenn aus N.N. ein vollwertiges Mitglied einer Gesellschaft wird. Wie können wir da ans Aufhören denken, wenn wir ins Gesicht dieser jungen Frau blicken?! Meine Kollegin Velida nährt meine Motivation vor allem durch ihre entspannte, freudevolle Haltung, mit der sie ihre Traumarbeit verrichtet, und das, obwohl sie mit schweren Schicksalen und viel Armut in Berührung kommt. Sie ist ein großes Vorbild, finde ich. Hier ist nochmal der Link zu dem kurzen Video, das unsere Romaarbeit vorstellt: https://youtu.be/-S7lsahyvso

Die zweite Motivation kommt von unserem so genannten „AMIF-Team“: Sejla und Slavica, die mit Hingabe und viel Kreativität Menschen beraten, damit ihre Emigration nach Deutschland einen guten Start hat und sie in legale, ihrer Ausbildung angemessene Arbeitsverhältnisse kommen. Gerade erst wurde die nächste Projektphase vom Geldgeber EU bewilligt, die bis Ende 2026 gehen wird. Wie können wir da ans Aufhören denken?! Hier schildert Sejla auf Deutsch, wir im Projekt tun und was der Sinn dieser Arbeit ist: https://youtu.be/mpnwKEPAMsI

Die dritte Motivation kommt von unserem „Krankenversicherungs-Team“, das dafür sorgt, dass Gesetze so angepasst werden, dass sie im Einklang mit der Verfassung von BiH und den internationalen Menschenrechtskonventionen sind. Praktischer Nutzen: sozial bedürftige Menschen, die bisher durchs Raster fielen, können nun krankenversichert werden. Ende Juni leitete unsere Juristin ein Schreiben der Menschenrechtskommission des Parlaments der Föderation BiH weiter, in dem steht, dass unser Antrag auf Änderung des Krankenversicherungsgesetzes in vollem Umfang unterstützt wird. Die Wahrscheinlichkeit ist jetzt groß, dass unsere Gesetzesinitiative bei der nächsten oder übernächsten Sitzung des Parlaments auf die Tagesordnung kommt und darüber positiv entschieden wird.
Was ist der praktische Nutzen? Dass in der Föderation von BiH – immerhin die Hälfte des Landes - alle immatrikulierten Studierenden über eine sehr günstige studentische Krankenversicherung verfügen können. Bisher wird lt. Gesetz dieses Recht nur bis zum vollendeten 26. Lebensjahr gewährt. Von einer Gesetzesänderung profitieren besonders Studierende langer Studiengänge wie Medizin und Pharmazie. Unzählige Studierende, besonders die aus sozial schwachen Familien, sind nach ihrem 26. Geburtstag unversichert, weil sie sich die freiwillige Krankenversicherung nicht leisten können. Darüber hinaus ist diese Gesetzesänderung ein unschätzbarer Beitrag fürs „*Lebenslange Lernen*“. Warum? Weil dann Menschen, egal wie alt sie sind, studieren können! Das ist besonders in Nachkriegsgesellschaften relevant. Viele haben durch die Kriegsjahre, Militärdienst oder sonstige ungünstige Lebensumstände nicht den Bildungsweg einschlagen können, den sie wollten. Das könnten sie später im Leben nachholen, allerdings ist tatsächlich die

Krankenversicherung ein entscheidender Faktor. Ich bin stolz, dass wir auf diese Weise das internationale, bildungspolitische Prinzip des *lifelong learning* unterstützen.
Auch hier: Wie können wir ans Aufhören denken?!

Als wir uns bei unserer Klausurtagung ins Bewußtsein holen, wie groß der Beitrag dieses kleinen Leuchttürmchens im Land ist, fängt unsere innere Glut an zu glimmen und erste Flämmchen züngeln hervor. Am zweiten Tag sitzt Slavica mit Taschenrechner und dem Jahresbudget auf dem Monitor da und rechnet, wieviel Geld wir noch haben bis zum Jahresende. Fazit: wenn wir in 2023 mindestens 20.000 EUR Spenden erhalten, können wir das Romaprogramm weiter machen und die Arbeitsplätze bis 31.12. sichern. Erleichterung macht die Runde. Es geht uns nicht ums Geld verdienen. Es geht darum, die Aufbauarbeit weiter zu leisten. Ein bestimmtes Maß an Ehrenamt geht für uns alle, und gleichzeitig zahlen wir Miete und Nebenkosten, essen und trinken und versorgen Kinder und Eltern.

Am Abend ist Vorstandssitzung des Vereins Faros. Unser Vorsitzender, Jasmin Besic, kommt, und wir sprechen lange darüber, was der Aufbau von Faros braucht. „Ihr müßt sichtbar werden", sagt er. Vernetzung, Aufbau von Kompetenzen, Weiterbildungen des Teams, Festlegung von Verwaltungsabläufen … die Liste ist lang, die wir in unsere Notizbücher schreiben. „Geld ist genug da!", sagt er. „Ihr müßt die Kapazitäten aufbauen, um an das Geld ranzukommen". Und prompt hat just an diesem Tag das Unternehmen der Post in BiH eine Ausschreibung veröffentlicht, unter anderem für soziale und humanitäre Projekte. Am Ende des Abends brennen unsere intrinsischen Motivationsfeuer wieder, und ein paar Tage später können wir den Antrag bei der Post einreichen, den wir mit vereinten Kräften geschrieben haben.
Hier ist ein Interview mit Jasmin, der seine Motivation erzählt, sich als Vereinsvorsitzender für Faros zu engagieren: https://youtu.be/HNXK_a-bvKE
So gilt es nun also, neben dem „Tagesgeschäft" den Rohbau des Leuchtturms so weit fertig zu bauen, dass er in ein paar Monaten sein Leuchtfeuer stabil und verläßlich in die Welt hinaus strahlen kann.
Als ich kurz darauf alleine auf den Autobahnen Richtung Deutschland unterwegs bin, wird mir mit jedem Kilometer klarer, dass es nicht nur der Aufbau ist, der jetzt dran ist. Es ist auch eine Transformation dran, ein Generationenwechsel gewissermaßen, indem ich die Zuständigkeiten und Verantwortung meinem lokalen Team in angemessenem Tempo übergebe. Das finde ich notwendig, damit die Faros-Leuchtturmwärterinnen vor Ort ganz in ihre Kraft kommen. Das ist für niemanden einfach. Für mich kommt in Sicht, dass ich nicht mehr allzu lange hauptamtlich für Pharos und Faros tätig sein werde. Ich finde: die Ressourcen gehören nun ganz zu der Crew nach Bosnien. Ein Abschiednehmen, eine tief greifende Transformation kommt ins Sicht für uns alle. Wir wollen diesen Übergang bewußt gestalten und damit bei unserer nächsten Klausurtagung im Oktober beginnen.
Ich wünsche mir, dass Sie und Ihr das Interview mit Slavica anschaut, ebenfalls im April aufgenommen. Ist es nicht faszinierend, in welcher Energie sie ist, wie sie in ihre Rolle hineinwächst und nun sehr klar auf die Führungsrolle zusteuert? Wie können wir da ans Aufhören denken?! Hier ist der Link:https://youtu.be/iHtWU9xklS8
Liebe Leserinnen und Leser, liebe Pharos-Mitglieder, Freund*innen und Spender*innen: Ich kann nur darum bitten, noch ein wenig an unserer Seite zu bleiben. Die Welt braucht Leuchttürme, so wie Schiffe in der tosenden See an der Atlantikküste auch.

Eure und Ihre Ingrid Halbritter
PS: Von Herzen dank an Jörg Steinbach und dem Mediacenter für die tollen Videoaufnahmen!